

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 26 (1900)
Heft: 27

Rubrik: Aus der Schule

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ich bin der Düfteler Schreier
Mit Chinas Malheur bekannt —
D'rum möcht' ich Mostindien schüßen
Und 's engere Vaterland;

Ich rat', eine hohe Mauer
Du bauen, die Idee wär' famos,
Verbindend die beiden Kantone
Des Sonderregier und Soos!

Weil nach eidgenössischen Döppen
Er spähet, so bin ich dafür:
Dem Zeppelin so zu verriegeln
Die Politik der — offenen Thür!



Heiri: „Jetz, Auedi, chami aber der Roberts in Pretoria bald duure —
will er häd so fürchtig Reichspakt vor de Spione vo Buure!“

Auedi: „So gahds mer bim Eid an, woni ha gsch — Ach er ihne im
eigene Land wott Ufenthaltsbewilligung geh!“

Heiri: „Sah, daß der jetz dünne — as sie sich werde kränke — der Ufent-
halt im eigene Land sit Kindsheim — Nämle sie sälber, brüche vo England
keine!“

Auedi: „Es isch halt wieni gsäit ha; ine chönne sie scho — Aber d'frag' isch,
ob's d'Buure wieder wärd uss loh!“

Heiri: „Und doch händ d'Londner möge s'Mul verrückt. — Wäge Pre-
toria händ's bracht em Roberts es Hoch.“

Auedi: „Jetz gschd mer aber, as e Drittler der Beste händ is Gras
müsche bisch. — Und der Rästa pfeift ussem lehztä Koch!“

Um die stierenden Krummfahrer.

So vernünftig das Radfahren ist, so blödsinnig ist das Radrennen.

Zum Gutenberg-Jubiläum.

Vor fünfhundert Jahren
War das Drucken noch eine Kunst.
Mit der zunehmenden Vielgeisterrei
Entstand dann später die — Druckerei.
Und heute — ich sag' es in herbem Schmerze —
Seufzt man unter der Drucker-Schwärzel —

Aus der Schule.

Lehrer: „Was kosten 8 Besen, wenn das Stück 8 Rappen kostet?“

Schüler: „Dann kosten 8 Besen 64 Rappen.“

Lehrer: „Sehr gut; kannst Du mir nun aber sagen, was 8 Eier kosten,
wenn das Stück auf 8 Rappen kommt?“

Schüler (Sohn eines Besenbinders) Schweigt.

Lehrer: „Na, na, Du hast es bei den Besen doch auch gewußt.“

Schüler: „Ja, aber Eier habe ich noch keine verkauft!“

Uf der Alm.

(St. Galler-Obberlinderisch.)

Der Sektin Piz Sonl bring i ä dräftigs Houch
Wil sie zivilisiert was wit äwagg und nouch
Dä Alpnaht bei dä Chüechnä und an dä bei dä Schouf
Sie bugglend vor dä Fründe fast wä im Quellähouf;
Sie gind-nä „hochdüsch“ Uskunft; es chunt jou nit druf a
Winn an der Mu emol zu „schweinen“ fanget al —
Der Sinn in sner Hütte offertet-nä finz und Datsch
An Nidelbront und Rejum, er weis halt nüt zum Spätz.
Das sind dinn andri Zönbetli äf an-e-re Table d'hote —
Die nünd ein Dinn der Hunger, poch Härgott Sapperlot!
Und gär nit für chunt alles, der Preis ist jou füiert
Und laufä magn-ä weder, das goutet wä winns frisch gschmärt.
Für müedi Alptouristä häis an na Lagerstätt
Natürlä aber zählt dä Sortä, nit zu dä Fäderbett!
Wär will im freia schloufe, cha das ganz fröhli thüä,
Er leit der Huat uf d'Uafä und deckt sich ä bizli zuä;
Nu ist em anzempfählä, er sei stets uf der Huat,
Damit ihn nit ä Chuäh hinterrucks „aspinätlä“ thüät! —

ladislaus an Stanislaus.



Liäper Brüther Stanispediculus!

Sur Besenfütigung Deines besorgten Gemichtes überbringe Ich Dir die
treifliche Kunte, daß der Theemonstrumatzionshug der Abstin-Enzian-
ler dem Traubenzähler nicht im geringsten geschattet hot; im Gegenteil,
wenn der Billwiller nicht fertäupt wirth, kanns i Tropfen gäben, daß der
95ziger dagegen bloß ie Mighthur ist.

Als Augenzeige der Kohlensau-ten Festiviehätten und schbiri-
tußfreien Brandreien, muß Ich dir das wolltuende Geständnus machen,
daß wir Zweu, Stanislaus, noch nicht Reif sind weder zum Chembier- und
Abstinenten, noch zum Guttempler und blauenkreuzen, indem die Nasen,
wo nicht accuratissimo so tunkelblau sind wie ein reifer Chlevner
sich nicht gut machen in i alkoholfreien Umzug. Aber wenn auch die
Läufenbett, wo mit den Fremdwörtern sowieso im Cohn-sicht ist, mit hard-
näckiger Bohhaftigkeit den Abstinenten „Absynthler“ sagt, so hopen Sie
doch auch ie gute Seite: Je Meer Chembenrängler und Logenbrüter es gipt
und Andere, wo ebenfals in der Jugend zufull gesöggelt haben, daß Sie
adesso die göttlichen Säfte der Sancta Vitis vinifera nicht Meer fer-
seiden mögen, desto bon marchéér — uwerder — wird der Wein — und
das ist bei einem Jahresbedarf vü dem unsrigen kein Baggen-Cell, na-
menlich seit die Läufenbett dito z Maaf tut. Ergo bibamus auf das
Wollergehn der heuligen Abstinentia: Viehvat, Creosotcat, Floh-
reat! Du Würst auch geläsen haben, daß die Heugieiniker bei uns ie
Förtehlung gegäpen haben. — Wenn die Spiritisten, die Veh-Guita-
rianer und die Ehmannzipanirten noch dagewesen sind, so hopen wir
die Crème der gefülltehrten Mönchheit gekostet.

Intem es Mich (einigen broschirten, halbenglichen Liepäugern zum Troh)
heimlich freut, daß der Landwirtschaftliche Verein von Siedaffrika
den Engländern noch einige Geografiehstunden gibt verabscheute Ich
mich von Dir.

Dein semper weingriner

Stanislaus.

Zeppelinigs.

O Zeppelin — o Zeppelin, Du hast mich an den See gehetzt,
Und mir ein Narrenkäppelin schon mehr als zweimal aufgesetzt.
Wenn jedes Lüftchen Dich erschreckt, da bleib' ich selber weit davon,
Sobald es nach Gefahren schmeckt, beliebt mir keinerlei Ballon.
O Zeppelin — o Zeppelin, Du steigst am Besen ohne mich,
So fahre her und fahre hin — der Bodandampfer schütze Dich!
O Zeppelin — o Zeppelin, Du Menschenvogel überhaupt;
Ich armes, dummes Läppelin, ich habe nicht an Dich geglaubt.
Du kuraschierter Zeppelin, Du hast es aber doch erreicht,
Ein kleines Abzit-Schläppelin, das reparierst Du wieder leicht!
O Zeppelin — o Zeppelin, es macht sich einstens allerliebst,
Wenn Wolken Du nach unserm Sinn nicht immer so wie Petrus schiebst.



Herr Feust: „Mi Verehrteſti, i ha gmeint,
Sie wellid Ihres Finetli abſchaffe, jex händ
Sie ihm no e neus Mänteli mache lo.“

Fran Stadtrichter: „Ja, wüssed Sie, sids
im Tierschutzverein enand e so grüſeli bleded,
münd ander Lit sich der Sach aneh. D'Vieh-
veihſektion chunnt mis Finetli nit über.“

Herr Feust: „Sie händ rácht, Mensche-
bloggeri und Tierschutz ghöred zäme.“

Fran Stadtrichter: „I bi an ganz ihrer

Meinig, Herr Feust!“

Herr Feust: „Freut mi sehr Adien!“